

„Ärztliche Entscheidungskonflikte (Falldiskussionen aus rechtlicher, ethischer und medizinischer Sicht)“, 1983.

R. KOLTERMANN S. J.

DER MENSCH UND SEINE ARBEIT. Eine Ringvorlesung der Universität München (Wissenschaft und Philosophie. Interdisziplinäre Studien 3). Hrsg. *Venanz Schubert*. St. Ottilien: EOS 1986. 417 S.

Zu dieser Ringvorlesung der Universität München haben Repräsentanten sehr verschiedener Disziplinen Beiträge geleistet. Eingeführt wurde die Reihe der Vorlesungen durch den evangelischen Theologen *W. Pannenberg* mit dem biblischen Thema „Fluch und Segen der Arbeit“ (23–46) und abgeschlossen durch *F. Krings*, Philosoph von Fach, mit der Vorlesung „Energie, Arbeit, Leistung; Die Frage nach dem Sinn“ (383–404). Da wir das Wort „Arbeit“ in mehrfachem Sinn gebrauchen und den Kreis der „Arbeiten“ sehr verschieden umschreiben, muß der Sacherklärung notwendig eine Worterklärung vorausgehen. Darum erhalten zuerst die Philologen das Wort, um darzustellen, wie die alten Griechen (*Ch. Meier*, 47–110) und die alten Römer und die noch in lateinischer Sprache schreibenden „Scholastiker“ des Mittelalters (*W. Stroh*, 111–146) sich über die Arbeit äußern und welcher sprachlichen Ausdrucksmittel sie sich dafür bedienen. Deren Sprache und die darin zum Ausdruck kommende Denkweise wirken noch bis in unsere heutige Sprache und Denkweise nach. Darum vermittelt deren Kenntnis uns wertvolle Einblicke in unsere heutige Arbeitswelt und in das Verhältnis, in dem wir Heutigen zu ihr und unserer eigenen Arbeit stehen. Unergeblich für das, worum es hier geht, aber nicht uninteressant ist der Bericht von *H. Schmitz-Glintzer* über die sich über mehrere Jahrtausende erstreckende Entwicklung in China (147–180). – Die Sacherklärung wird eröffnet durch *W. Zorn* mit „Arbeit in Europa vom Mittelalter bis ins Industriezeitalter“ (181–212). Unmittelbar anschließend stößt *W. Korff* mit seinen Instruktionen, auf die Enzyklika „*Laborem exercens*“ von Papst Johannes Paul II. von 1981 aufbauenden Ausführungen über „Wandlungen im Verständnis der Arbeit aus der Sicht der christlichen Soziallehre“ in die allerjüngste Gegenwart vor (213–254). Bereits das „Ende der industriellen Lohnarbeit“ (285–306) glaubt *B. Lutz* ankündigen zu können, nicht etwa, weil high tech und Mikroprozessoren sie verdrängen würden, sondern weil der Nachwuchs dafür (Abfluß von überzähliger Landbevölkerung zur Industrie) aussterben werde. – Enttäuschend ist das Referat von *H. Tschamler* über „Arbeit und Bildung“ (255–284); darüber wäre mehr und gewichtigeres zu sagen. – Wie die menschliche Arbeit in der wirtschaftlichen Praxis gewertet und behandelt wird, bzw. wie mit ihr umgegangen werden könnte und sollte, erörtert *E. Heinen* „in betriebswirtschaftlicher Sicht“ (307–330) und wird ergänzt durch *L. von Rosenstiel* „Die neuen Technologien und ihre Auswirkung auf den arbeitenden Menschen“ (331–362). Bezüglich der uns so schwer bedrückenden Sorge der Arbeitslosigkeit untersucht *F. E. Münnich*, ob sie „unvermeidlich“ sei (363–382). Nach ihm ist nur eine ZVW (Zentralverwaltungswirtschaft) imstande, sie zu vermeiden, strenggenommen sogar auch nur, sie unsichtbar zu machen; eine freie Wirtschaft vermöge nur die Härten zu beseitigen oder mindestens zu mildern, von denen die Arbeitslosen betroffen werden. Warum die zeitweilig so erfolgreiche Beschäftigungspolitik nach Keynes heute versagt, legt er überzeugend dar, ohne darum der monetaristischen Politik größeres Vertrauen zu schenken. Auch der Arbeitszeitverkürzung glaubt er keinen namhaften Erfolg zuschreiben zu dürfen, der an der mangelnden Flexibilität scheitern werde; den zusätzlich einzustellenden Arbeitnehmern würden die jeweils benötigte Qualifikation fehlen. Das ist ein wenig ermutigender Ausklang, auch wenn er nicht sagt oder auch nur so verstanden sein will, als seien wir gegenüber der Arbeitslosigkeit schlechterdings ohnmächtig; positive Hinweise gibt er allerdings nicht. – Wie dem aber auch sei, auf jeden Fall war diese Ringvorlesung eine verdienstvolle Veranstaltung der Münchener Universität; ihre Veröffentlichung im Druck ist zu begrüßen.

O. v. NELL-BREUNING S. J.